

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Saratow, katholisch.  
seminaria, i Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгориз и К<sup>о</sup>,  
д. Тилло, противъ театра.

**Inhalt.** Unsere häusliche Erziehung.—Die Rosenkranzkönigin hilft!—Ein Unberufener.—Weltentsagung.—Wie man einen zu Grunde richtet.—  
Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Anerlei.—Ankündigung.

## Unsere häusliche Erziehung.

Von Joseph Kehler,

Magister der Theologie und Pfarrer in Sulz.

(Fortsetzung.)

Der erste und höchste Erzieher des Menschen ist Gott selbst. Seit der Erschaffung des Menschengeschlechtes war Gott stets um die Führung desselben zur Veredlung und Vervollkommnung besorgt. Solange Adam und Eva im Stande der Heiligkeit und Gerechtigkeit sich befanden, bedurften sie nicht in dem Maße der führenden Vaterhand Gottes, wie dies später notwendig wurde. Der Schöpfer hatte sie mit einer sehr hohen Erkenntnis, mit einem vollkommen geordneten Willen und unzähligen anderen Gaben ausgestattet. Nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, war ihre einzige Aufgabe, in ihrer angeschaffenen Heiligkeit stets zuzunehmen und ihrem Urbilde ähnlicher zu werden. Als gut erzogene Kinder gingen sie hervor aus der Hand ihres himmlischen Vaters. Ganz anders wurde das nach dem Sündenfall. Jetzt war ihr Verstand verfinstert, ihr Willen verderbt und dem Bösen zugewendet, ihre Gerechtigkeit und Heiligkeit zerstört. Die Sünde hat sie an Leib und Seele ausgeplündert und dem Bösen ähnlich gemacht. Nicht Gott war mehr ihr Vater, sondern der Teufel, nicht der Himmel, sondern die Hölle war nun ihr Erbe. Das war das namenlose Glend, welches unsere Stammeltern auf sich und all ihre Nachkommen brachten. Allein Gottes unendliche Liebe und Erbarmung beschloß, die Unglücklichen wieder aus ihrem unsäglichen Glend herauszuziehen, aus bösen Kindern sich wieder gute Kinder zu erziehen. Schon gleich nach dem Sündenfall bot er dazu den Menschen seine väterliche Hand. In der Folge erwählte er sich ein besonderes Volk, die Nachkommen des gerechten Abraham, das er heranziehen wollte zu einer großen, heiligen Familie, der sein eingeborener Sohn, der Erretter der Menschen und Gründer der künftigen großen Erziehungsanstalt, der Kirche, seiner menschlichen Natur nach entstammen sollte. Zweitausend zweihundert Jahre lang übte er die besondere Erziehung dieses Volkes und erzog sich in ihrem Schoße die größten Heiligen für alle Zeiten: die jungfräuliche Gottesmutter Maria, den hl. Joseph, den hl. Johannes den Täufer, die Patriarchen und Propheten und andere. Nur der Geistesblindheit und Herzensverhärtung der Juden ist es zuzuschreiben, wenn unter seiner Erziehung nicht alle zur vollkommenen Heiligkeit gediehen sind. Und als die Fülle der Zeit herangekommen war, erschien in Knechtsgestalt des himmlischen Vaters eingeborener Sohn, wandelte unter den Juden, erwählte sich aus ihnen Jün-

ger, die er erzog und bekannt machte mit dem Zweck der Erziehung. Ihnen gab er die wichtigsten Erziehungsregeln an, ihnen erteilte er die Erziehungsmittel und zeigte ihnen die Wege, auf welchen die Erziehung ihren Zweck, ihr Ziel und Ende, d. h. das irdische Wohlergehen und die ewige Seligkeit, erreichen sollte. Nachdem er aber für die Ungezogenheit der Menschen gestorben und von den Toten auferstanden war, blieb er noch 40 Tage auf Erden, um seine Kirche zu gründen, eine Anstalt, welcher er das Amt der Erziehung der Völker, das er begonnen, übertrug. Diese soll es ausüben bis zum Ende der Zeiten. Damit sie ihre Aufgabe um so sicherer löse, die Regeln der Erziehung nicht vergesse oder durch menschliche Satzungen ersetze und unerschrocken in Ausführung bringe, sandte er ihr zehn Tage nach seiner Himmelfahrt den hl. Geist, die dritte Person der Gottheit, welcher seiner Verheißung gemäß als oberster Lehrer und Stärker bei ihr bleiben wird bis zum letzten der Tage.

Schon neunzehn Jahrhunderte erzieht die Kirche Jesu die Völker. Millionen nährte sie an ihrer mütterlichen Brust; Millionen gelangten unter ihrer Erziehung zur vollendeten Heiligkeit; Millionen, welche durch die Sünde das Haus des himmlischen Vaters verließen, führte sie wieder in seine Arme zurück. Jene aber, welche sich selbst ziehen wollten, sind an Leib und Seele kläglich zu Grunde gegangen.

Die Aufgabe, welche sich Gott mit dem Judenvolke gestellt, welche er seinem Sohne übertragen, und dieser hinwiederum der Kirche erteilte, <sup>1)</sup> ist jedem Vater, jeder Mutter, jedem Erzieher im kleinen geworden. Diese sind nächst Gott und seiner Kirche die ersten von Gott bestellten und zugleich natürlichen Erzieher ihrer Kinder. Dieses Recht kann ihnen niemand streitig machen. Die Regeln jedoch, nach welchen sie dieses Recht handhaben sollen, dürfen sie nicht in sich selbst suchen oder aber fabrizieren, wenn anders ihre Kinder nicht mißraten und untaugliche oder schädliche Glieder am Leibe der Kirche, der Gesellschaft oder ein Kreuz für sich selbst und eine Geißel für die Eltern werden sollen. Zwar hat der Schöpfer die zur Erziehung der Kinder erforderlichen Kenntnisse in das erste Elternpaar hineingelegt; diese gingen aber durch den Sündenfall verloren. Es fehlt ihnen nun an dem notwendigen Licht, um auf dem so unsicheren Erziehungsweg nicht irre zu gehen. Den Rest dieser Erkenntnis hat das von Leidenschaften und Sinnlichkeit durchwühlte Herz in den meisten Eltern ausgelöscht. Daher schmeichelt man sich, Wunderbares in der Erziehung geleistet zu haben, wenn man die Kinder hat etwas lehren oder ihnen den städtischen Schriff des neun-

<sup>1)</sup> Matth. 28. 19, 20.

fährte, sollen Sie hören, und Schaden könnte es allerdings nicht, wenn man vielen, vielen anderen Leuten die lehrreiche Geschichte des Klas, der jetzt hinten auf der Landstraße Steine klopft vor Augen hielte, damit sie den ersten Schritt zu Dingen unterließen, die zu den Gerichten führen.“

(Fortsetzung folgt.)

## K o r r e s p o n d e n z.

**Mariashcim.** (Gouv. Laurien.) Das Ergebnis der Ernte war hier trotz des vielen Regens, den wir im Frühjahr ununterbrochen hatten, nicht so groß, als man anfänglich erwartet hat. Der Herbst des Jahres 1897 war sehr trocken; die Winterfaat wurde zur Hälfte auf trockenem Boden gesät. Am 1. Oktober 1897 sandte uns der liebe Gott nach lange anhaltender Dürre wieder einmal Regen, worauf dann die übrige Winterfaat bestellt wurde. Leider kam auf den Regen sogleich kalte Witterung, weshalb das Getreide sehr spärlich aufging, und nur mit Sorgen erwartete man den Frühling, zumal der Winter rauh, kalt und schneearm war. Das mag wohl auch die Ursache sein, daß der Winterweizen sowohl an Quantität als auch an Qualität nicht gut ausgefallen ist. Was das Sommergetreide betrifft, kann man sagen, daß das Ergebnis befriedigend ist. Von einer Dessjatine bekam man Winterweizen 4—5 Tschw., Sommerweizen (Ulfa) 7—8 Tschw., Gerste 10—12 Tschw., Roggen 5—6 Tschw. und Leinfaat 4 Tschw. — Mit einem solchen Ernteresultat kann man gewiß zufrieden sein und muß dem lieben Gott recht danken, wenn man bedenkt, wie die Bevölkerung anderer Dörtschaften in dieser Hinsicht so schwer heimgesucht wurden. Auch an Güte ist das Getreide so ziemlich gut ausgefallen; das einzige, worüber sich der Landmann zu beklagen hätte, ist der niedrige Fruchtpreis, oder besser gar kein Fruchtpreis, da die Nachfrage nach Weizen ganz flau ist. Gekauft wird für jetzt nur Leinfaat und Heiderich; doch ist man auch in diesen Artikeln sehr wählerisch und verlangt nur gute reine Waare, natürlich nicht zu hohem Preise. — Im Frühjahr zahlte man für geringen Weizen 12—13 Rbl. per Tschw., im Herbst vorigen Jahres 10 Rbl. Es lebte gewiß alles in süßer Hoffnung, diese guten Preise auch in diesem Jahre zu bekommen, aber das Gegenteil davon war der Fall. Für viele Leute ist das stete Steigen der Fruchtpreise im Frühjahr und das Fallen derselben im Herbst ganz unerklärlich, und so mancher Bauer zerbricht sich vergebens den Kopf, um herauszufinden, was wohl schuld daran wäre. — Von Feuersbrunst und sonstigem Unglücke ist von hier gottlob nichts zu berichten. Es bleibt jetzt nur zu wünschen übrig, daß man dem lieben Gott für all das empfangene Gute ein Dankopfer entrichte.

E. Bader.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow.** Eine unangenehme Nachricht hat die Zöglinge des Seminars in diesem Jahre getroffen. Der Herr Rektor ließ nämlich verkündigen, daß die Kronschüler heuer weder *Soutane* noch *Stiefel* erhalten können, sich also diese Kleidungsstücke auf eigene Kosten anschaffen müssen. Da trotz der Teuerung in früheren Jahren eine solche Einschränkung nicht stattgefunden hat, so kam der Schlag ganz unerwartet; dieses um so mehr, da die Zahl der Selbstzahler in den letzten Jahren sich nicht verkleinert, sondern vergrößert hat. In den hiesigen männlichen Gymnasien und in der Realschule ist die Zahlung für die Lehre von 50 Rbl. auf 55, bez. von 40 auf 50 Rbl. erhöht worden.

— Vor einigen Tagen passierten hier 130 nach Sibirien verurteilte Andischaner, die ihre Beteiligung am Überfall des russischen Lagers, beziehungsweise am Aufstande mit mehr oder weniger langer Zwangsarbeit zu büßen haben. Nach dem „Sar. Listok“ trugen alle diese dunklen, ausgedörrten Gestalten die bekannte graue Arrestantenkleidung und Ketten an den Füßen; ihre Köpfe waren zur Hälfte geschoren. Vertreten war in dieser Partie jede Altersklasse von 16 bis 70 Jahren, vorherrschend jedoch die Männer zwischen 40 und 50 Jahren. Größtenteils erschienen sie gleichgültig

gegen ihr Schicksal. Eine erstarrte, stumpfe Ergebung drückten die Gesichter aus. Besonders fiel ein 60jähriger Aga Babaschanow auf, einer der Führer des Aufstandes, der, zum Tode verurteilt, auf das Gesuch seiner 90jährigen Mutter zu 20jähriger Zwangsarbeit begnadigt ist. Er gilt in seiner Heimat als ein Millionär.

**Kasikskaja.** (Gouv. Samara.) Susanna Wiederhold aus der lutherischen Pfarrei Süd-Katharinenstadt ist am 8. September von P. Peter Bach unter Beobachtung der geltenden Gesetze in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen.

**Petersburg.** Das Ressort der Kinderasyle der Kaiserin Maria unterhält gegenwärtig in allen Teilen des Reiches ungefähr 300 Anstalten, in welchen ca. 15,000 Kinder armer Eltern erzogen werden. Die Ausgaben hierfür betragen bisher 800,000 Rbl. jährlich, doch da das Ressort mit jedem Jahre seine Tätigkeit erweitert, wächst auch das Budget entsprechend. Die Centralverwaltung sieht sich daher in die Notwendigkeit versetzt, neue Einnahmequellen ausfindig zu machen. Es ist mit der Centralverwaltung die Erlaubnis erteilt worden, besondere Briefbogen mit Annoncen herauszugeben im Format eines großen Bogens Postpapier, die zweimal gefaltet und durch Umbiegen des durchlöchernten und gummierten Außencandes geschlossen werden, so daß bei Verwendung dieser Briefbogen der Briefumschlag in Wegfall kommt. Die für die Adresse bestimmte Seite dieser Briefbogen, die die Benennung „благотворительное закрытое письмо съ объявленіями“ (geschlossener Wohlthätigkeitsbrief mit Annoncen) erhalten haben, trägt in ihrer Ecke im Aufdruck den Postwertstempel sieben Kopeken, während in der linken ein Pelikan, das Emblem des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria, abgebildet ist. Diese Annoncen-Briefbogen werden auf den Innenseiten am Rande mit Annoncen bedruckt, deren Reinertrag zum Besten der Asyle des Ressorts verwendet werden soll. Da sich nun zur bloßen Förderung des Wohlthätigkeitszweckes schwerlich viele Menschen dazu entschließen würden, ihre Briefe hinfort auf diesen Briefbogen zu schreiben, so hat das Ressort der Kinderasyle den praktischen Weg gewählt, diese Neuerung beim Publikum durch eine Ersparnis nicht allein am Papier und Briefumschlag sondern auch am Porto populär zu machen. Die Briefbogen mit Annoncen, die dank dem ihnen aufgedruckten Wertstempel von sieben Kopeken im ganzen Reich versandt werden können, werden überall für — 5 Kopeken käuflich zu haben sein, was für das Publikum eine Ersparnis von 2 Kop. pro Brief allein am Porto repräsentiert. Wünscht man einen solchen Wohlthätigkeitsbrief ins Ausland zu schicken, so hat man noch zur vollen Frankierung neben dem Wertstempel eine 3-Kopekenmarke aufzukleben. Das Hauptkontor zur Ausgabe dieser Briefe wurde am Sonnabend, den 19. September eingeweiht; es befindet sich am Newski Prospekt im Hause Nr. 66.

**Taschkent.** Die römisch-katholischen Einwohner Taschkents hatten mittels allerunterthänigsten Gesuchs um die Erlaubnis gebeten, aus freiwilligen Darbringungen eine römisch-katholische Kapelle in Taschkent erbauen und einen ständigen Geistlichen für dieselbe anstellen zu dürfen. Wie die „Turkest. Wedom.“ berichten, hat der Minister des Innern den Generalgouverneur benachrichtigt, daß dem Gesuch unter folgenden Bedingungen zu willfahren sei: 1) Nicht abzuweichen von dem Allerhöchsten Befehl vom 24. Februar 1868, nach welchem der Gebrauch der polnischen Sprache gegenüber den zur Beichte gehenden katholischen Untermilitärs streng verboten ist; 2) bei der Messe und dem Ergänzungsgottesdienst sich nur der lateinischen Sprache zu bedienen und 3) alle Ansprachen an die Gemeinde sowie die Predigten ausschließlich in der allen verständlichen russischen Sprache zu halten.

**Batum.** Am 11. September wurde in der katholischen Kirche zu Batum für die ermordete Kaiserin von Osterreich und Königin von Ungarn — Elisabeth ein Trauergottesdienst abgehalten. Der Eingang zur Kirche war schwarz drapiert. In der Mitte der Kirche, welche mit Teppichen belegt war, stand ein mit Flaggenzeug der Osterreichischen Nationalfarben bedeckter Katafalk, über dem ein Traghimmel war, der aus schwarzem mit Silber verziertem Rajschmir bestand. Zu beiden Seiten der Tumba waren Blumen aufgestellt. Osterreichische Matrosen standen als Ehrenwache am Katafalk. Überhaupt trug alles den Charakter der Feierlichkeit an sich. Der Gesang wurde von den Primadonnen und ersten Sängern der italienischen Oper aufgeführt. Auch hielt der Pfarverweser S. Demurov eine Rede in deutscher Sprache, worin er auf die allge-